

Birgit Hedemann

# Abenteuer an der Nordseeküste

Lilly und Nikolas auf der Spur der Einbrecher

Illustrationen  
von Sabrina Pohle

FERIEN  
KRIMI



Biber  & Butzemann

# Nord



## Wilhelmshaven



### DIE BIBER-FLASCHENPOST

Werde Teil unserer **Biber & Butzemann-Community** und abonniere jetzt unser Newsletter-Magazin (maximal acht Ausgaben im Jahr). In der Biber-Flaschenpost kannst du dich auf Aktuelles, jahreszeitliche Buchempfehlungen, Reisetipps, Blicke hinter die Kulissen und exklusive Gewinnspiele freuen. Außerdem sammeln wir hier besondere Insider-Tipps und Reiseerfahrungen unserer Community. <https://shop.biber-butzemann.de/newsletter.php>



dsee



Cuxhaven

Elbe

Bremerhaven

Brake

Weser

Bremen



Feldhansen  
Fedder-  
wardersiel  
Burhave

Tossens

Soesens

Burjadingen

Hofenham

Jadebusen

ren



Birgit Hedemann / Steffi Bieber-Geske

# Abenteuer an der Nordseeküste

Lilly und Nikolas auf der Spur der Einbrecher



Illustrationen von Sabrina Pohle



Biber & Butzemann



Auf unserer Webseite [www.biber-butzemann.de](http://www.biber-butzemann.de) erfahrt ihr mehr über unvergessliche Familienferien, unseren Verlag und unsere Bücher. Abonniert gern unseren Newsletter über <https://shop.biber-butzemann.de/newsletter.php> und folgt uns auf [www.facebook.com/biberundbutzemann](http://www.facebook.com/biberundbutzemann), Instagram: [biberundbutzemann](https://www.instagram.com/biberundbutzemann) oder [www.pinterest.de/biberundbutzemann](http://www.pinterest.de/biberundbutzemann)

Hinweis: Ausstellungen in Museen wechseln und auch bei anderen Sehenswürdigkeiten gibt es regelmäßig Veränderungen, darum sind alle Angaben ohne Gewähr.

*Für Martje für ihre tollen Ideen!*

*Birgit Hedemann*

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann  
Geschwister-Scholl-Str. 7  
15566 Schöneiche

1. Auflage, 2023

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text: Birgit Hedemann, Steffi Bieber-Geske

Illustrationen: Sabrina Pohle

Layout und Satz: Mike Hopf

Lektorat: Steffi Bieber-Geske, Britta Schmidt von Groeling

Lektoratsassistentz: Kati Bieber, Martina Bieber, Anna-Lena Dreßen, Nicole Kristensen

Korrektorat: Carola Jürchott

Druck- und Bindearbeiten: ScandinavianBook | DruckhausNord GmbH

ISBN: 978-3-95916-110-7

# INHALT

1.	Regen, Regen, nichts als Regen	4
2.	Lasst uns auswandern!	10
3.	Ein neuer Freund und Piraten in Wilhelmshaven	17
4.	Der Nistkasten, der keiner war	24
5.	Affen, Schmetterlinge und Stadtmusikanten	27
6.	Ganz schön neugierig!	33
7.	Wir machen mal eben eine Weltreise	36
8.	Ein offenes Gartentor	39
9.	Ein sprechender Plattfisch und Schnüffelnasen	41
10.	Die Küste und das Wattenmeer	46
11.	Anschuldigungen	52
12.	Trockenübung	55
13.	Noch mehr Müll	62
14.	Zickenalarm!	64
15.	Von Urzeittieren und alten Handwerkskünsten	67
16.	Wattwanderung, Fußballbillard und eine Krisensitzung	72
17.	Wer war es?	80
18.	Von Schulschwänzern und Müllern	85
19.	Altpapiertonnen und Erdbeben	94
20.	Verschlüsselte Nachrichten und verräterische Spuren	103
21.	Auf frischer Tat ertappt	108
22.	Gefangen!	111
23.	Fall gelöst	115



# REGEN, REGEN, NICHTS ALS REGEN

„Oh, je“, seufzte Mama, als der Wetterbericht im Autoradio zu Ende war. Als sie früh am Morgen in Berlin losgefahren waren, hatte noch die Sonne geschienen. Kurz vor Magdeburg hatte es plötzlich begonnen zu regnen. Inzwischen kamen die Scheibenwischer kaum noch hinterher. Laut trommelte der Regen auf das Autodach. Der Heckscheibenwischer quietschte. Der Himmel war dunkelgrau. Laut Wetterbericht sollte das auch noch eine ganze Weile so bleiben.

„Wir machen bei Regen Urlaub an der Nordsee – eine tolle Idee!“, brummelte Nikolas. Seine Schwester Lilly neben ihm seufzte und blickte traurig aus dem Fenster, an dem das Wasser in kleinen Bächen hinabströmte.

„Das wird schon!“, sagte Papa gut gelaunt. „Ich habe jede Menge tolle Ideen, da werdet ihr das schlechte Wetter gar nicht bemerken.“

Neugierig rutschte Lilly auf der Sitzbank so weit nach vorn, wie der Sicherheitsgurt es zuließ. „Erzähl!“

Doch Papa tat wieder einmal geheimnisvoll und ließ sich nicht die kleinste Information entlocken. „Haben wir schon jemals einen langweiligen Urlaub erlebt?“, fragte er. Lilly, Nikolas und Mama schüttelten die Köpfe. „Na, seht ihr! Ihr könnt mir ruhig vertrauen. Auf jeden Fall werdet ihr den Abend unter Palmen verbringen“, behauptete er.

Die Geschwister sahen einander an und zuckten mit den Schultern. Mama lächelte still vor sich hin.

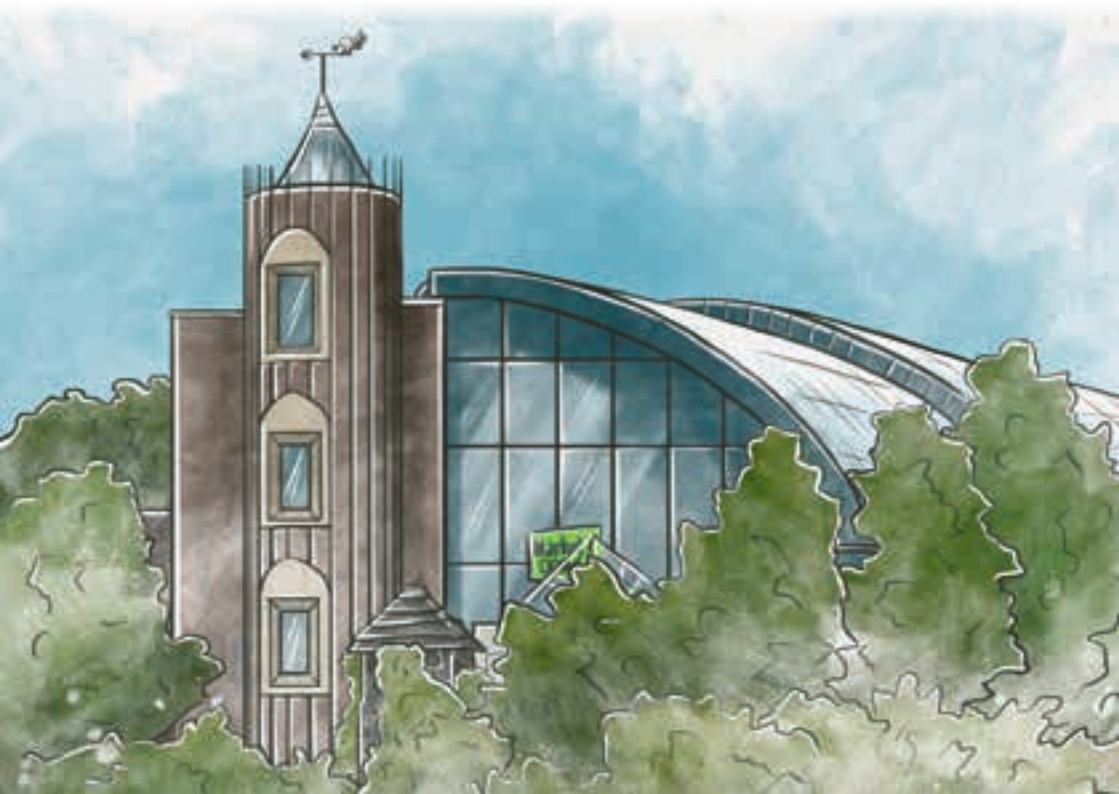
Eine Stunde später hatte Familie Sonnenschein ihr Ferienhaus in Tossens erreicht. Auf der Fahrt hatte Mama ihnen erklärt, dass Tossens auf der

Halbinsel Butjadingen liegt, die sich zwischen den Städten Wilhelmshaven und Bremerhaven entlang der Nordseeküste erstreckt.

Nachdem sie ihr Ferienquartier erkundet hatten, packten sie ihre Sachen aus. Die Geschwister teilten sich ein Zimmer. „Ob wir hier andere Kinder kennenlernen?“, überlegte Lilly. Sie stand am Fenster und blickte in den Garten.

Nikolas zuckte mit den Schultern. „Das hoffe ich doch. Das ist der Nachteil, wenn man ein ganzes Ferienhaus für sich hat.“ Er dachte an ihren letzten Urlaub auf der Insel Baltrum. In dem Haus, in dem sie dort gewohnt hatten, waren mehrere Ferienwohnungen, und der Vermieter wohnte ebenfalls dort. So hatten sie gleich am ersten Tag dessen Enkel kennengelernt und mit ihm zusammen drei Männer vor dem Ertrinken bewahrt.

Plötzlich stand Papa in der Zimmertür. Er hatte eine Zeitschrift zusammengerollt und hielt sie sich wie ein Megafon vor den Mund. „Achtung, Achtung! Letzter Aufruf zum Abflug nach Sansibar! Badesachen nicht vergessen!“





So schnell sie konnten, suchten die Geschwister ihre Sachen zusammen und stürzten zum Auto. „Schade, dass wir nicht wirklich in einem Flugzeug sitzen“, sagte Lilly. „Ich würde zu gerne mal fliegen!“

Mama seufzte. „Ich würde jetzt auch gerne irgendwo hinfliegen, wo es warm ist, aber das muss man sich heutzutage schon gut überlegen. So ein Flug ist für unser Klima alles andere als gut!“

„Besonders extreme Kurzstrecken wie die vom Ferienhaus nach Sansibar“, stimmte Papa ihr zu und fuhr schon auf einen Parkplatz.

Unter Mamas riesigem Regenschirm rannten sie auf ein großes Gebäude mit einer Glaskuppel zu. Als sie die Halle betraten, verschlug es ihnen die Sprache. Sie standen auf dem Marktplatz einer alten italienischen Stadt! Um sich herum erblickten sie alte Häuser mit schmiedeeisernen Balkonen, dazwischen standen Pflanzen, Korbstühle und dazu passende Tische und altmodische Laternen.

„Das hier ist der *Market Dome* vom *Center Park Nordseeküste*“, erklärte Papa.

„Hier gibt es ein Restaurant, einen Indoorspielplatz und eine Bowlingbahn.



Rechts neben uns befindet sich das *Aqua Mundo*, ein subtropisches Badeparadies. Dort herrscht das ganze Jahr über bestes Badewetter.“

„Auf der Webseite stand, dass es dort jede Menge Palmen, Masken und Holzkunstwerke und Boote aus Sansibar gibt“, fügte Mama hinzu.

„Wie wäre es also mit einem Abend unter Palmen?“, fragte Papa.

Das ließen sich Lilly und Nikolas nicht zweimal sagen. Die Aqua Mundo-Spaßbäder hatten sie aus der Lüneburger Heide und aus dem Saarland in bester Erinnerung. Wenige Minuten später hatten sie sich umgezogen und betraten das Bad. Papa hatte nicht übertrieben. Es war wirklich so, als wären sie in die Tropen beamt worden.

In den nächsten Stunden tobten sie im Wellenbad, ließen sich auf Reifen durch einen Regenwald-Fluss treiben, sausten die Rutschen hinunter und schwammen im Außenbereich.

„Ist das toll hier!“, sagte Nikolas zu seinen Eltern, die es sich auf Liegen bequem gemacht hatten.

„Man hat wirklich das Gefühl, im Paradies zu sein!“, schwärmte Lilly. „Das Schwimmbad ist wie eine Insel mit ganz vielen Buchten geformt.“

Mama lächelte. „An diesem Schwimmbad hättet ihr schon als Kleinkinder große Freude gehabt. Ihr habt es geliebt, euch zu verstecken.“ Papa lachte auf. „Genau. Bei uns zu Hause im Schwimmbad habt ihr euch immer an derselben Stelle versteckt, hinter den Delfinen am Babyplanschbecken. Und ich musste dann immer so tun, als würde ich euch dort nicht sehen.“

„Erst, wenn ich mit einem Eis gelockt habe, seid ihr lachend aus eurem Versteck gekommen“, fügte Mama hinzu.



Lilly grinste Papa an. „Wetten, heute würdest du uns nicht mehr auf den ersten Blick entdecken?“

„Die Wette gilt!“ Papa hob die Hand und die Geschwister klatschten nacheinander ab. „Ich zähle bis fünfzig, in der Zeit müsst ihr euch verstecken. Zusammen an einer Stelle, versteht sich. Dann habe ich zehn Minuten Zeit, euch zu suchen.“

„Zehn Minuten sind viel zu lang!“, protestierte Lilly.

„Fünf Minuten!“, meinte Nikolas.

„Einigen wir uns auf sieben!“, sagte Papa. Lilly und Nikolas nickten.

„Und wenn du uns in der Zeit nicht findest, bekommen wir ein Eis“, forderte Nikolas.

„Umgekehrt gilt aber auch, dass ich ein Eis bekomme, wenn ich euch finde. Und zwar von eurem Taschengeld“, fügte Papa hinzu.

Lilly und Nikolas sahen einander kurz an und nickten dann.

„Und ich bin die Schiedsrichterin“, erklärte Mama. „Ich werde die große Uhr dort oben fest im Blick behalten. Seid ihr bereit?“

„Einen Moment noch!“ Nikolas zog seine Schwester ein kleines Stück beiseite. Er formte mit den Händen einen Trichter, sodass Papa seine Lippen nicht sehen konnte. Dann flüsterte er seiner Schwester ins Ohr: „Wir springen hier ins Wasser und schwimmen nach rechts, als wenn wir nach draußen schwimmen wollen. Sobald wir hinter der Biegung verschwunden sind, gehen wir auf Tauchgang und tauchen bis zur Bucht mit der kleinen Palme. Schaffst du das?“

Lilly zeigte den Daumen hoch. „Klar! Was denkst du denn!“

Nikolas drehte sich zu den Eltern um. „Wir sind startklar!“

Papa drehte sich mit dem Rücken zu seinen Kindern und hielt sich demonstrativ mit den Händen die Augen zu. „Auf die Plätze, fertig, los!“, rief Mama und klatschte bei „los“ in die Hände.

Sofort sprangen Lilly und Nikolas ins Wasser. Papa fing an zu zählen. Wenig später tauchten die Kinder hinter der Palme in der kleinen Nische wieder

auf. Angestrengt blickten sie in die Richtung, aus der sie gekommen waren. Es dauerte eine ganze Weile, bis sie Papa entdeckten, der in ein paar Metern Entfernung an ihnen vorbeischwamm. Schnell hielten sich die Geschwister die Nasen zu und gingen wieder auf Tauchstation. Als Nikolas nicht länger die Luft anhalten konnte, tauchte er wieder auf. Auch Lilly hielt es nicht mehr länger aus. Hinter ihrem Rücken, auf der anderen Seite der Bucht, verborgen durch die Palme, bewegte sich etwas.

„Mist!“, raunte Lilly ihrem Bruder zu, aber es war nicht Papa, sondern zwei andere Badegäste, wie sie sofort an den Stimmen erkannten.

„Du weißt, was du zu tun hast!“, polterte die eine Stimme. „Ich brauche mindestens 50 Stück!“

Eine merkwürdig raue, tiefe Kinderstimme antwortete: „Aber wie sollen wir das machen?“

„Das ist euer Problem!“, entgegnete die andere Stimme. „Hättet ihr mich nicht bei deinem Vater verpetzt, hätte ich weiter im Keller arbeiten können. Der Döskopp hat alles entsorgt, was ich schon zusammengesammelt hatte. In zehn Tagen soll die Lieferung kommen. Bis dahin machst ihr den Schaden gefälligst wieder gut! Hast du mich verstanden?“

„Aber, was du da machst, ist doch nicht erlaubt!“ Die Kinderstimme zitterte.

„Das geht euch einen Scheißdreck an! Kein Wort zu niemandem, ist das klar?“ Lilly sah ihren Bruder mit großen Augen an. „Braucht da jemand unsere Hilfe?“, raunte sie ihrem Bruder zu.

Doch ehe Nikolas antworten konnte, tauchte Papa vor ihnen auf. „Ha! Habe ich euch! Das Eis geht definitiv an mich!“

„Och, nö!“, sagte Nikolas und spritzte Papa eine Fuhre Wasser ins Gesicht.

„Aber wir sind natürlich gute Verlierer, nicht wahr, Lilly?“

Lilly nickte. Als sie sich auf den Weg zu Mama machten, drehte Lilly sich noch einmal um, doch der Platz auf der anderen Seite der Palme war leer.



# LASST UNS AUSWANDERN!

Als Lilly und Nikolas am nächsten Morgen aus den Betten krochen, goss es immer noch wie aus Kübeln.

„Wie soll man da denn einen tollen Urlaub haben?“, schimpfte Nikolas und nahm am Frühstückstisch Platz.

„Warum haben wir eigentlich unsere Fahrräder mitgenommen? Ich glaube nicht, dass wir die in diesem Urlaub gebrauchen können“, fügte Lilly hinzu.

Mama ließ ihr Smartphone sinken. „Es kann ja nicht zwei Wochen nur regnen. Heute Abend soll tatsächlich die Sonne rauskommen, und für morgen sagen sie sogar richtiges Sommerwetter voraus.“ Sie seufzte. „Leider nur für morgen. Danach ist wieder Regen angesagt, wenn die Wetter-App recht hat.“

„Och, menno!“ Lilly angelte nach einem Brötchen. „Alle meine Klassenkameraden kommen braungebrannt aus dem Urlaub zurück, und ich habe wahrscheinlich Schwimmhäute an Händen und Füßen!“

„Genau!“, stimmte Nikolas ihr zu. „Falls wir braun werden sollten, dann ist das Rost.“

„Tja“, sagte Papa, „dafür hätte ich eine Lösung.“ Er nahm einen großen Schluck aus seinem Kaffeebecher und genoss es, dass ihn die restlichen Familienmitglieder gespannt ansahen. „Wir wandern aus!“

„Echt jetzt?“ Mit großen Augen sah Nikolas seinen Vater an. „Und wohin?“

„Nach Amerika natürlich“, antwortete Papa und grinste. „In das Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Gleich nach dem Frühstück brechen wir auf!“

Eine Stunde später steuerte Papa einen Parkplatz in Bremerhaven an. „Zwischen 1830 und 1974 sind mehr als sieben Millionen Menschen von



Bremerhaven aus nach Amerika ausgewandert, aber auch nach Kanada, Brasilien, Argentinien oder Australien“, erklärte Mama.

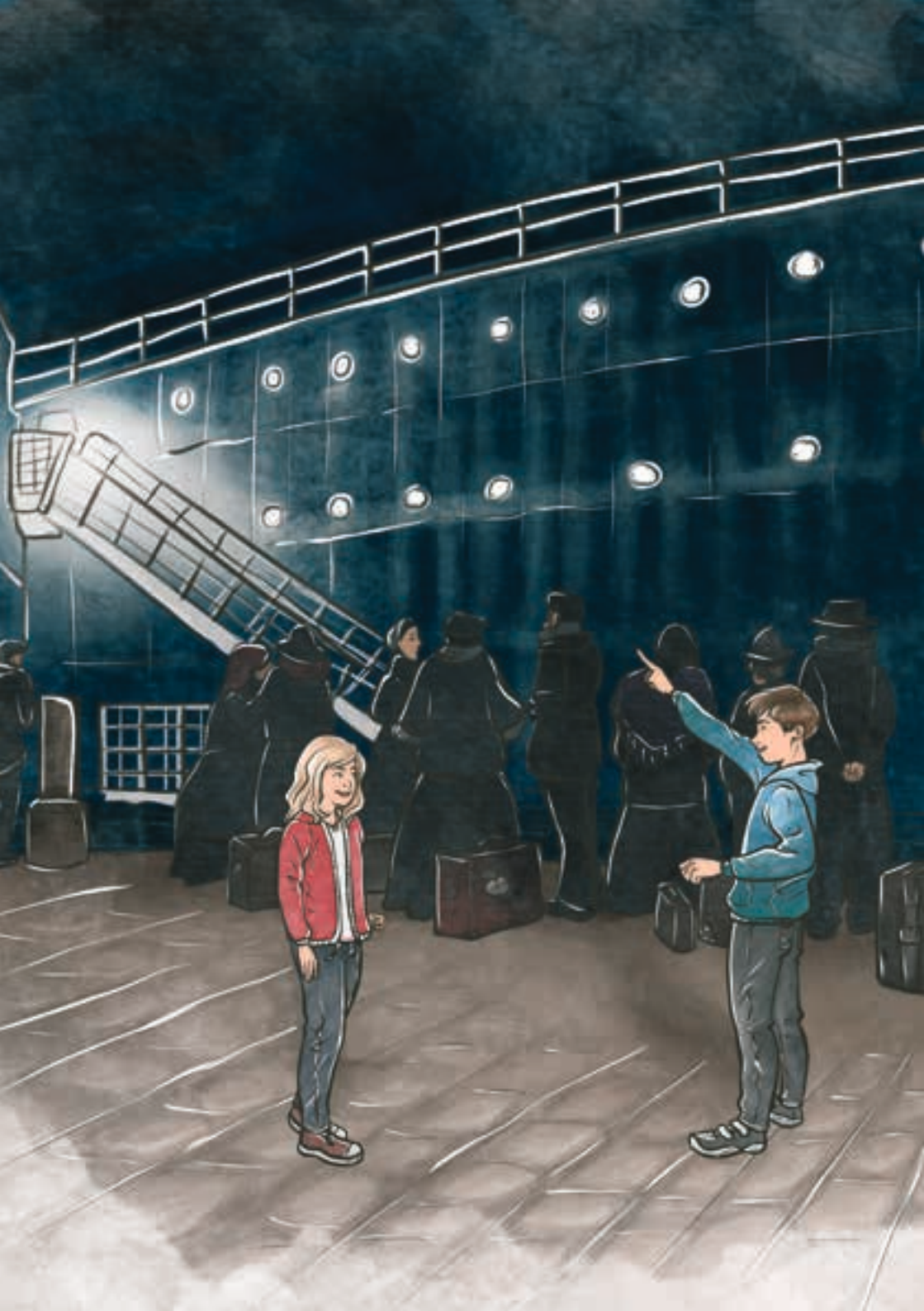
„So viele? Warum eigentlich?“, wollte Lilly wissen.

„Meist, weil sie in Deutschland keine Arbeit fanden oder zu wenig Geld verdienten, um ihre Familie ernähren zu können. Es gab aber auch Menschen, die wegen ihres Glaubens verfolgt wurden oder vor Krieg geflohen sind“, zählte Papa auf.

„Ihre Reise begann genau hier“, fügte Mama hinzu. Inzwischen hatte die Familie das *Deutsche Auswandererhaus* erreicht, das aus einem Gebäude mit heller Holzfassade und einem zweiten Gebäudeteil mit weißen Platten bestand.

„Guckt mall“, rief Lilly und wies auf die Platten. „Da erscheinen Gesichter!“

„Die Gesichter stammen von Einwanderern“, erklärte Mama, die sich schon schlaugemacht hatte. „Das Museum ist ein Migrationsmuseum, das die Themen Auswanderung und Einwanderung behandelt, denn über Bremerhaven sind auch ganz viele Menschen nach Deutschland gekommen.“



An der Kasse erhielt jedes Familienmitglied einen Boarding Pass, in dem ein kleines Blatt mit einem Namen, einer Jahreszahl und eine Plastikkarte steckten. „Das sind Ihre persönlichen Aus- und Einwanderer, die Sie heute auf Ihrem Weg in die neue Heimat begleiten werden“, erklärte die Museumsmitarbeiterin. „An verschiedenen Stationen können Sie die Karte anlegen und sich Geschichten aus dem Leben dieser Menschen anhören.“

„Ich bin sehr gespannt“, sagte Papa. „Hier wurden die Kabinen von drei Schiffen nachgebaut: einem Segelschiff, einem Dampfschiff und einem Liner. Und die verschiedenen Klassen können wir uns auch ansehen.“

Der Rundgang begann in einem Raum, der wie eine Wartehalle aus dem 19. Jahrhundert aussah. Er bestand aus unbequemen Holzbänken und einem Ofen. Eine Holzterrasse führte hinauf in einen großen dunklen Raum. Lilly und Nikolas blieben überrascht stehen – sie standen an einem Hafen, direkt am Kai, oder an der Kaje, wie man in Bremerhaven sagte. Das Meer klatschte an die Hafenmauer, Rufe von Hafenmitarbeitern ertönten.

Menschen in altmodischer Kleidung, darunter auch Kinder, warteten darauf, an Bord eines riesigen Schiffes zu gehen. Überall standen kleine und große Koffer, Holzkisten und Eichenfässer. Dazwischen turnte eine Ratte.

„Puh! Das sind ja nur Puppen!“, stellte Lilly erleichtert fest.

Nikolas nickte. „Auf den ersten Blick hab ich auch gedacht, dass hier echte Menschen warten.“

Lilly blickte in die beiden Koffer, die geöffnet waren. „Da ist ja kaum was drin. Nur eine Hose, ein Pullover, Socken, ein Stück Seife, eine Zahnbürste und ein Taschenmesser. Wenn ich auswandern würde, dann wäre mein Rollkoffer zum Platzen gefüllt!“

Papa lachte. „Das kann ich mir nur zu gut vorstellen! Früher hatten die Menschen aber gar nicht so viele Sachen. Vielleicht eine Garnitur zum Wechseln. Und die Auswanderer haben auch ihr ganzes Hab und Gut verkauft, um Geld für die Fahrkarte zu haben. So eine Überfahrt kostete mehr, als die meisten Menschen damals in einem Jahr verdient haben.“



Mama, die sich inzwischen an der Hörstation informiert hatte, erzählte: „Es ist ein früher Novembertag im Jahr 1888. Gleich wird der Schnelldampfer ‚Lahn‘ ablegen, der die Auswanderer in acht Tagen nach New York bringt. All diese Menschen müssen Abschied von der Heimat und ihren Familien nehmen, um in Amerika ein neues Leben zu beginnen. Die meisten von ihnen sind arme Handwerker, Arbeiter, Bauern, Knechte oder Dienstmädchen. Sie hoffen auf ein besseres Leben und wissen nicht, was sie erwartet und ob sie ihre Familien und ihre Heimat jemals wiedersehen. Das ist bestimmt kein schönes Gefühl.“

Über die Gangway gingen Lilly, Nikolas und ihre Eltern an Bord des Auswandererschiffes. Der Boden unter ihnen schien zu schwanken. Die erste Kabine wurde notdürftig von kleinen Laternen erhellt, die von der Decke baumelten. Auf zwei Etagen, die aussahen wie ein riesiges Stockbett, lagen die Menschen dicht an dicht auf Strohsäcken. Ein Junge träumte vor sich hin, zwei Frauen unterhielten sich. An der niedrigen Decke hingen Leinen, von denen Wäsche baumelte, an der Wand hingen Tassen und Teller aus Blech. Im Fußboden befand sich ein Loch, in das man durch ein Gitter in das Innere blicken konnte. Dort saß ein Huhn. Einige der Auswanderer husteten, das Gebälk des Schiffes ächzte, und der Wind pfiiff.



„So hat es auf den Segelschiffen ausgesehen, auf denen die ersten Auswanderer 1854 nach Amerika aufbrachen“, erklärte Papa und zeigte auf eine andere Szenerie. „Eigentlich brachten die Schiffe Baumwolle, Tabak und Tee von Amerika nach Deutschland. Damit sie nicht leer zurückfahren mussten, hat man die Zwischendecks zu solchen Kabinen umgebaut.“

„Könnt ihr euch vorstellen, sechs bis acht Wochen mit all diesen Menschen und einem Huhn hier drinnen eingesperrt zu sein?“, fragte Mama.

Lilly schluckte. „Ich würde es hier drin keine sechs Stunden aushalten! Man kann sich ja überhaupt nicht bewegen! Hier konnten die Kinder ja nicht einmal spielen!“

„Und lesen kann man auch nicht“, fügte Nikolas hinzu. „Dazu ist es viel zu dunkel.“

„Ich möchte gar nicht wissen, wie warm und stickig das hier war“, sagte Papa. „Und wenn dann noch jemand seekrank wurde ...“

In den nächsten Stunden erkundete die Familie mehrere Schiffsräume. So nahmen sie im Speisesaal der dritten Klasse der „Columbus“ von 1923 Platz, erreichten endlich New York und passierten die Einwanderungsbehörde auf Ellis Island. Immer wieder legten sie ihre Plastikkarten an den vorgesehenen Halterungen an und erfuhren etwas über die Geschichte ihrer Auswanderer. Im „Salon der Biographien“ fanden sie schließlich heraus, was aus ihnen und ihren Kindern geworden war.

„Meine Martha hat in New York eine Arbeit als Kindermädchen gefunden und später mit ihrem Mann eine Bäckerei eröffnet!“, rief Lilly freudig.

„Und stellt euch vor“, sagte Papa, „mein Auswanderer, der Schneider Paul Lemcke aus Brandenburg, wurde 1881 vom König von Hawaii zum Hofschneider ernannt.“

„Dann ist ja an dem Spruch, dass in Amerika jeder vom Tellerwäscher zum Millionär werden kann, wirklich etwas dran“, erwiderte Mama.

Als sie das Grand Central Terminal verlassen hatten, liefen sie über eine Brücke zum zweiten Teil des Museums. Dort ging es um die Geschichten der

Menschen, die in den vergangenen 300 Jahren aus anderen Ländern nach Deutschland gekommen waren, um hier ihr Glück zu finden. Ihre Gründe waren ähnliche wie die der Deutschen, die ausgewandert waren.

Zum Abschluss kehrte Familie Sonnenschein im Speisesaal, dem Restaurant des *Auswandererhauses*, ein. „Zum Glück geht hier die Speisekarte mit der Zeit“, meinte Nikolas und schob sich ein dickes Pommes-Stäbchen in den Mund.

„Das mit dem Auswandern hatte ich mir ganz anders vorgestellt“, stellte Lilly fest.

„Wie denn?“, wollte Papa wissen.

Lilly legte ihren Kopf schief und dachte kurz nach. „Irgendwie so ein bisschen, als wenn wir in den Urlaub fahren. Dass man sich total freut, etwas Neues zu entdecken. Dass die Auswanderer sich damals für immer von ihrer Familie in der Heimat verabschieden mussten, wusste ich nicht. Das muss total traurig gewesen sein.“

Nikolas nickte. „Und wie schrecklich die Überfahrt gewesen sein muss mit so vielen Fremden in einer Koje. Und dann konnten sie die ganze Zeit nichts machen. Mir reicht es schon, wenn ich einen Tag im Auto sitzen muss.“





**Die Autorinnen**

Schon als Kind erlebte **Birgit Hedemann** so manches Abenteuer, indem sie ihre Nase zwischen zwei Buchdeckel steckte. Geboren 1964, wuchs sie in der Nähe von Oldenburg auf und studierte Theologie in Berlin. Sie arbeitete in einem Kinderheim und an der Uni Oldenburg, bevor sie sich um die Erziehung ihrer drei Kinder kümmerte und endlich das tat, wovon sie schon in der Grundschule geträumt hatte: Geschichten und Abenteuer schreiben. Heute lebt sie mit ihrem Mann auf dem Land in der Nähe von Oldenburg. Wenn sie nicht gerade am Schreibtisch sitzt, ist sie in der Natur unterwegs oder liest in Schulen, Bibliotheken und auf Lesefestivals.



**Steffi Bieber-Geske**, Jahrgang 1978, schreibt seit ihrem 16. Lebensjahr – zunächst für Tageszeitungen, später für verschiedene Unternehmen und Organisationen. Die Journalistin studierte Publizistik, Psychologie und Neuere Deutsche Literatur – mit dem Schwerpunkt Kinderbücher und Märchen – an der Freien Universität und der Humboldt-Universität Berlin. Seit 2010 schreibt und verlegt sie erfolgreich Kinderbücher. Außerdem organisiert sie die Berliner Buchmesse BUCHBERLIN. Heute lebt die Mutter von zwei Söhnen mit ihrer Familie abwechselnd im dänischen Sonderburg und am Stadtrand von Berlin.



**Die Illustratorin**

**Sabrina Pohle**, Jahrgang 1984, entdeckte in ihrer frühen Jugend ihr Interesse am Zeichnen, aus dem sich über die Jahre eine Leidenschaft für Illustration und sequenzielle Kunst entwickelte. Sie experimentierte zunächst viel mit traditionellen Maltechniken und Materialien wie Aquarell, Kohle und Pastellkreiden. Seit einiger Zeit nutzt die Mutter eines Sohnes auch digitale Medien, um ihre Werke zu erstellen. Die studierte Japanologin arbeitet als freiberufliche Illustratorin in Hamburg und hat bereits zahlreiche Kinderbücher illustriert.  
[www.splinteredshard.com](http://www.splinteredshard.com)

Seit Lilly, Nikolas und ihre Eltern auf der Nordsee-Halbinsel Butjadingen angekommen sind, regnet es ununterbrochen. Von Langeweile kann trotzdem keine Rede sein, denn zwischen Wilhelmshaven, Bremerhaven, Bremen und Cuxhaven warten jede Menge spannende Museen auf die Geschwister. Sie reisen nach Asien, wandern nach Amerika aus, erleben verschiedene Klimazonen und gehen auf Tauchgang zu Wracks in der Nordsee.

Außerdem helfen sie dem Nachbarsjungen Jesco, sich um ein Haus und eine Katze zu kümmern, deren Besitzerin verweist ist. Als dort verräterische Spuren auftauchen, sind Lilly und Nikolas plötzlich in einen spannenden Kriminalfall verwickelt. Was geht im leerstehenden Haus vor sich?



ISBN 978-3-95916-110-7 19,50 € (D)



9 783959 161107

Quizfragen zum  
Buch auf [Antolin.de](http://Antolin.de),  
Unterrichtsmaterialien  
auf [eduki.com](http://eduki.com)



[www.biber-butzemann.de](http://www.biber-butzemann.de)